



FOTO: BRADLEY GREEN

»Wir brauchen keine Charity«

Linsey McGoey forscht zum Einfluss privater Stiftungen auf globale Bildungs-, Landwirtschafts- und Gesundheitspolitiken. Ein Gespräch über den »Philanthrokapitalismus«, seine Rolle in der Bekämpfung der Corona-Pandemie und den »Champion der Philanthropie«, Bill Gates.

KARIN FISCHER IM GESPRÄCH MIT LINSEY MCGOEY

Karin Fischer | In deinem Buch *No Such Thing as a Free Gift* setzt du dich kritisch mit der Praxis unternehmerischer »Mildtätigkeit« auseinander, von John D. Rockefeller und Andrew Carnegie bis zum heutigen »Champion der Philanthropie«, Bill Gates. Philanthropie ist also nichts Neues, aber das unternehmerische Stiftungswesen hat, wie du schreibst, in den vergangenen zwei, drei Jahrzehnten enorm an Umfang und Einfluss gewonnen. Du sprichst deshalb von »Philanthrokapitalismus«. Wie funktioniert dieser Philanthrokapitalismus im Bereich der globalen Gesundheit?

Linsey McGoey | Der Hauptgedanke hinter dem Philanthrokapitalismus ist, dass es gut und vorteilhaft ist, den gewinnorientierten Unternehmenssektor und den gemeinnützigen Sektor zu verschmelzen. Leute wie Bill Gates argumentieren, dass wir Verbesserungen bei verschiedenen Gesundheitszielen erreichen, wenn man mehr große, profitorientierte Unternehmen davon überzeugt und sie dabei unterstützt, sich stärker in der globalen Gesundheit zu engagieren. Kritikerinnen wie ich stellen diese Annahme jedoch infrage. Denn bei dem Versuch, unternehmerisches Gewinnstreben und Gesundheitsversorgung zu verbinden, gibt man den privaten Unternehmen Anreize, mit der Bereitstellung von Gesundheitsgütern Geld zu verdienen, und zwar in einer Weise, die den Bemühungen um mehr Gerechtigkeit und Gleichheit entgegenwirkt. Wenn Unternehmen an der Gesundheitsversorgung beteiligt sind, sind sie natürlich daran interessiert, etwa die Kosten für Medikamente und Impfstoffe in die Höhe zu treiben, für höhere Erträge des Privatsektors zu lobbyieren oder gegen ein universelles Gesundheitssystem aufzutreten. Das Problem mit dem Philanthrokapitalismus im Bereich der globalen Gesundheit besteht also darin, dass man eine Menge widersprüchlicher Anreize setzt, die in Konflikt zueinander stehen. Auf der einen Seite einige wenige Unternehmen, die mit der Gesundheitsversorgung Geld verdienen, auf der anderen Seite die Vielen und ihr Bedarf an erschwinglicher Versorgung. Die Philanthropen tragen eben nicht dazu bei, das öffentliche Gut Gesundheit, wie es vom Staat bereitgestellt wird, zu erweitern, sondern promoten eine Alternative dazu.

KF | Welche widersprüchlichen Anreize meinst du?

LM | Impfstoffe sind ein gutes Beispiel, um die Probleme mit dem Philanthrokapitalismus deutlich zu machen. Einerseits sind sie ein äußerst wichtiges Instrument für die globale Gesundheit. Eine der größten Erfolgsgeschichten der letzten 40 Jahre im Bereich der globalen Gesundheit ist die weltweite Verbesserung beim Impfschutz. Diese Erfolgsgeschichte hat ihre Wurzeln in Entscheidungen, die in den 1960er und 1970er Jahren getroffen wurden. Es handelt sich also um einen Erfolg, der der Gründung der Bill & Melinda

Gates Foundation, die sich ja vor allem dem weltweiten Impfschutz verschrieben hat, weit vorausging.

Heute geben die armen Länder insgesamt viel, viel mehr für Impfstoffpakete aus, als die Gates-Stiftung finanziell zur globalen Gesundheit beiträgt, also ist es nicht die Gates-Stiftung, die für eine bessere Impfstoffversorgung verantwortlich ist. Es ist sogar das Gegenteil der Fall. Die Stiftung hat in den letzten zwei Jahrzehnten maßgeblich dazu beigetragen, die Kosten für Impfstoffe in die Höhe zu treiben. Das liegt daran, dass die Stiftung eine entschiedene und mächtige Befürworterin neuer Finanzierungsinstrumente wie Advanced Market Commitments (AMC) ist. Sie sollen die Entwicklung und Produktion von Impfstoffen für Krankheiten, die meist in ärmeren Ländern auftreten und deshalb für Unternehmen wenig Erträge bringen, ankurbeln. In der Praxis haben die AMC eine Handvoll großer Pharmaunternehmen subventioniert und es beispielsweise dem Unternehmen GlaxoSmithKline ermöglicht, die Bereitstellung des Pneumokokken-Impfstoffs zu monopolisieren.

Ärzte ohne Grenzen haben in diesem Zusammenhang als Erstes Alarm geschlagen, als es um die explodierenden Kosten ging. Sie haben darauf hingewiesen, dass es im Jahr 2001 knapp 1,40 US-Dollar gekostet hat, ein Kind vollständig gegen sechs Krankheiten zu impfen. Ein Jahrzehnt später betrugen die Kosten 40 US-Dollar, vor allem weil zwei teure, neue Impfstoffe – gegen Pneumokokken und Rotaviren – dazu gekommen sind. Einige wenige Unternehmen, darunter GlaxoSmithKline, erhielten dafür Verträge, die zum Teil von der Gates-Stiftung vermittelt wurden. Deren Monopolstellung bei der Bereitstellung dieser teuren Impfstoffe führt dazu, dass die armen Länder viel mehr Geld für die Impfung jedes Kindes ausgeben müssen.

KF | Bill Gates hat im Mai 2011 das »Jahrzehnt der Impfung« ausgerufen und Gavi initiiert, eine Impfallianz, die als Public-Private-Partnership organisiert ist, mit Pharmavertretern im Vorstand. Gavi hat ja auch ein AMC für Covid-Impfstoffe lanciert. Da wird die Abnahme großer Mengen Impfstoffe zu festgelegten Preisen vereinbart, um Anreize für die Pharmafirmen zu schaffen, in Kapazitäten zu investieren. In deinem Buch zitierst du eine Reihe von Gesundheitsexpertinnen, die sagen, dass eine solche Praxis billigere und schnellere Lösungen verdrängt. Auch Ärzte ohne Grenzen kritisieren, dass Gavi zu hohe Preise an die Medikamentenhersteller zahlt und die Monopole großer Pharmakonzerne aus dem globalen Norden festigt.

LM | Ja, das sehen wir jetzt während der Corona-Pandemie. Einige Länder wie Bangladesch und Uganda müssen mehr für Impfstoffdosen zahlen als die Europäische Union. Das hat dazu geführt, dass in vielen Regionen im globalen Süden kein Zugang zu Impfstoffen besteht. Es gibt Milliarden Menschen, 2,8 Milliarden, wie aus aktuellen Daten hervor-

» **DIE GATES-STIFTUNG HAT MASSGEBLICH DAZU BEIGETRAGEN, DIE KOSTEN FÜR IMPFSTOFFE IN DIE HÖHE ZU TREIBEN. DAS LIEGT DARAN, DASS SIE EINE ENTSCHIEDENE BEFÜRWORDERIN VON ADVANCED MARKET COMMITMENTS (AMC) IST. IN DER PRAXIS HABEN DIESE AMC ES DEM UNTERNEHMEN GLAXO-SMITHKLINE ERMÖGLICHT, DIE BEREITSTELLUNG DES PNEUMOKOKKEN-IMPFSTOFFS ZU MONOPOLISIEREN.** «

geht, die aus Kostengründen keine einzige Dosis erhalten haben.

Es ist also gut, dass es Impfungen gibt, aber wenn die Kosten dafür in die Höhe schießen, wird das Geld für andere grundlegende Gesundheitsdienste knapp. Das führt auch ungewollt zu Misstrauen, weil sich die Menschen vor Ort fragen: Warum wird so viel Wert auf Impfungen gelegt, wenn wir kein Trinkwasser haben? Menschen bringen Impfstoffe mit staatlichem und unternehmerischem Missbrauch in Verbindung, und das kann leider das Misstrauen gegenüber Impfungen und Impfstoffen im Allgemeinen verstärken.

KF | Welche Aktivitäten hat die Gates-Stiftung während der Pandemie noch gesetzt?

LM | Die Gates-Stiftung ging eine Partnerschaft mit Gruppen wie dem Wellcome Trust ein, einer anderen großen Wohltätigkeitsstiftung mit Sitz in Großbritannien, um Covax zu gründen. Covax sollte Regierungen und transnationale Konzerne mit Sitz in den reichen Ländern dazu bewegen, eine Impfstoffversorgung in ärmeren Ländern zu finanzieren. Eine Art Charity-Modell für die Verteilung von Impfstoffen.

Das hat nicht funktioniert, aus mehreren Gründen, unter anderem weil es in der Anfangsphase der Pandemie Lieferprobleme und Produktionsengpässe gab. Vor allem aber geht Covax in die falsche Richtung. Denn was wir jetzt nicht brauchen, ist mehr Charity. Wir brauchen eine Aufhebung des Patentschutzes auf Covid-Medikamente und Impfstoffe. Es muss sichergestellt werden, dass Hersteller im globalen Süden nicht verklagt werden, wenn sie Generika produzieren.

KF | Hier zeigt sich ein beängstigendes Demokratiedefizit. Mächtige private Akteure drängen sich in den

öffentlichen Sektor und mischen sich ohne demokratische Kontrolle und Meinungsbildung in grundlegende Fragen der globalen Gesundheit ein. Philanthropen müssen ihre Aktivitäten kaum legitimieren oder gegenüber jenen, denen sie ihre »Mildtätigkeit« angedeihen lassen, Rechenschaft ablegen.

LM | Stiftungen wie die Bill & Melinda Gates Foundation haben eine Menge Einfluss auf globale Gesundheitspolitik. Wenn es zum Beispiel darum geht, die Weltgesundheitsorganisation (WHO) zu ermutigen, sich auf Dinge wie die Bekämpfung einzelner Krankheiten zu konzentrieren. In mancher Hinsicht mag das ein gutes Ziel sein, aber es lenkt die Aufmerksamkeit weg von anderen Gesundheitsthemen und Krankheiten. Die anhaltende Aufmerksamkeit für Polio steht meines Erachtens in keinem Verhältnis zum Bedarf und zieht Ressourcen vom notwendigen Bemühen um die Verbesserung einer universellen Basisversorgung ab. Das Problem bei diesen Top-down-Initiativen ist, dass Philanthropen wie Bill Gates durch ihre Geldmacht die Prioritäten der Akteure des öffentlichen Sektors oder internationaler Organisationen wie der WHO verschieben.

KF | In deinem Buch schreibst du, dass die Leute zögerten, die Gates-Stiftung zu kritisieren. Auch in den Passagen, in denen es um die Gates-Stiftung geht, sind deine Interviewpartnerinnen eher wortkarg und die, die du zitierst, wollten anonym bleiben. Ein Hinweis auf das Demokratieverständnis der Stiftung?

LM | Ja, das ist der »Bill Chill«-Effekt. Wenn man sich öffentlich kritisch gegenüber Herrn Gates oder der Stiftungsleitung äußert, kann das dazu führen, dass die Mittel für Maßnahmen im Bereich der öffentlichen Gesundheit oder für Forschung eingefroren werden. Diejenigen, die

vor Ort arbeiten und sich der Probleme mit dem Einfluss der Stiftung am meisten bewusst sind, werden sich also am wenigsten dazu äußern.

KF | Bill Gates hat sein Vermögen mit den intellektuellen Eigentumsrechten an einem Software-Betriebssystem gemacht. Sein Geschäftsmodell beruhte darauf, das Patent zu behalten und Softwarelizenzen an einen Massenmarkt zu verkaufen. Wie hält er es im aktuellen Fall mit den geistigen Eigentumsrechten an Covid-19-Impfstoffen?

LM | Die Gates-Stiftung hat jüngst öffentlich erklärt, dass sie eine zeitweilige Patentfreigabe für Covid-Impfstoffe unterstützt. Aber erst, nachdem die US-Regierung sich dafür ausgesprochen hatte. Persönlich hat Bill Gates eine Freigabe der Impfstoffpatente nie unterstützt, ja sogar öffentlich verurteilt.

KF | Es gibt noch immer keine Einigung über eine zeitweilige Aufhebung des Patentschutzes auf Covid-19-Medikamente.

LM | Die meisten westlichen Regierungen zeigen teilweise eine neokoloniale Einstellung. Sie wollen wirtschaftlich das Sagen haben und die Bedingungen diktieren, unter denen andere, schwächere Nationen Zugang zu gemeinsamen öffentlichen Gütern haben. Das ist ein Problem, das es zu bekämpfen gilt. Private Einrichtungen wie die Gates-Stiftung verstärken das Problem, weil sie öffentlichkeitswirksam versichern, dass ein Charity-Modell ausreiche und am besten geeignet sei, die globale Ungleichheit bei Gesundheit zu verbessern.

KF | Was sagt uns das über die Beziehung zwischen privaten Stiftungen und dem kapitalistischen Staat?

LM | Eine positive philosophische Begründung dafür, dass philanthropische Stiftungen frei von staatlicher Kontrolle agieren können, lautet, dass gerade dadurch die Entscheidungen der Regierung einer Kontrolle unterzogen werden. Das schafft Pluralismus, man hat dann immer noch Zugang zu verschiedenen Gütern und Dienstleistungen, selbst wenn die Regierung aus ideologischen Gründen beschließt, nicht tätig zu werden.

Ein gutes Beispiel dafür sind die Vereinigten Staaten. In den letzten Jahrzehnten gab es rechtskonservative Regierungen, die sich gegen Maßnahmen der Familienplanung in armen Ländern ausgesprochen haben. Unter Ronald Reagan und George W. Bush gab es die »Global Gag Rule«. Die besagte, dass international tätige Entwicklungshilfeorganisationen wie USAID nur in begrenztem Umfang reproduktive Dienste für Frauen in gewissen Regionen unterstützen durften. Viele religiöse Gruppen in den USA lehnen es ab,



FOTO: BRADLEY GREEN

Die kanadische Soziologin Linsey McGoey ist Professorin an der University of Essex. 2016 erschien ihr Buch *No Such Thing as a Free Gift. The Gates Foundation and the Price of Philanthropy* bei Verso Books. McGoey forscht schwerpunktmäßig zur Frage, wie strategische Ignoranz und der Wille zur Ignoranz wirtschaftlichen Austausch und politische Herrschaft im Laufe der Geschichte untermauert haben. Zuletzt erschien von ihr *The Unknowers: How Elite Ignorance Rules the World* (Zed Books, 2019).

dass staatliche Gelder in die Bereitstellung von Verhütungsmitteln oder die Möglichkeit zu einem Schwangerschaftsabbruch fließen. Das sind wichtige konservative Wählergruppen. Einer der zentralen Punkte, der für philanthropische Stiftungen wie die Bill & Melinda Gates Foundation spricht, ist, dass sie Geld für reproduktive Gesundheit bereitstellen können und dies auch tun, wenn eine Regierung aus ideologischen oder taktischen Gründen das nicht tut.

In der Praxis überwiegen jedoch die Beispiele, die zeigen, dass die Gates-Stiftung eher eine Handlangerin des Machtmissbrauchs von Unternehmen und Regierungen ist. Das Argument des Pluralismus wird hinfällig, wenn man eine derartige Interessenübereinstimmung zwischen kapitalistischen Stiftungen wie der Bill & Melinda Gates Foundation und neoliberalen Regierungen sieht, die in den letzten 20 bis 30 Jahren in den westlichen Ländern an der Macht sind. Ob links oder rechts, die meisten dieser Regierungen sind und waren neoliberal. Sie verteidigen die Idee, dass ein entfesselter, unterregulierter Privatsektor zu mehr Wohlstand und wirtschaftlicher Dynamik führt. Aber dieser Reichtum wird von einigen wenigen gehortet, und wir sind mit wachsender Einkommens- und Vermögensungleichheit und einer zunehmenden gesundheitlichen Ungleichheit konfrontiert, auch in den wohlhabenden Ländern. Die Gates-Stiftung ist Teil dieses Systems. Gates verleiht den Praktiken der Profitmacherei Legitimität – mit seinem »kreativen Kapitalismus«, wie er ihn nennt, durch seine scheinbar altruistischen Motive und dadurch, dass es den Anschein hat, er würde Geld verschenken.

KF | In deiner aktuellen Arbeit beschäftigst du dich mit »strategischer Ignoranz«. Können »Ignorance Studies« dabei helfen, die Probleme und Machtungleichgewichte bei der Impfstoffproduktion und -verteilung zu verstehen?

LM | Ja, in vielerlei Hinsicht. Eines der Hauptprobleme bei der Einbindung von Akteuren des privaten Sektors in die Gesundheitsversorgung besteht darin, dass sie die Kosten für die Forschung und die Herstellung von Impfstoffen geheim halten. Eine Offenlegung der tatsächlichen Kosten könnte ja die Gewinnspanne senken.

Das war schon immer das Problem bei der Herstellung von Impfstoffen und beim Schutz von geistigem Eigentum im Allgemeinen. Patentschutz basiert auf der Idee, dass die Unternehmen die Kosten, die sie in die Forschung und Entwicklung einer neuen Gesundheitsmaßnahme gesteckt haben, wieder hereinholen müssen. Wenn man ihnen aber das Vorrecht einräumt, diese Kosten geheim zu halten, wie lassen sich dann solche unternehmensfreundlichen Maßnahmen wie Patentschutz rechtfertigen? Die Verbraucher und die Öffentlichkeit haben das Nachsehen, wenn sie für Gesundheitsgüter mehr zahlen, als sie eigentlich müssten – egal ob es sich um ein nationales Gesundheitssystem

handelt oder um eine Einzelperson, die lebensnotwendige Behandlungen aus eigener Tasche bezahlen muss, wie es zum Beispiel viele Menschen in den USA für ihre Insulinbehandlung tun müssen.

Eine andere Form von strategischer Ignoranz liegt im erkenntnistheoretischen Potenzial der Behauptung, dass Gates und die Geschäftswelt Gutes täten und am besten dazu in der Lage wären, die Welt zu retten. Genau das hat Gates in seiner berühmten Rede beim Jahrestreffen des Weltwirtschaftsforums in Davos 2008 gesagt. Er kann das sagen, weil er Kritik ignoriert und sich gegen Argumente abschirmt, die zeigen, dass sein Ansatz – Geld machen, indem man Gutes tut – fehlgeleitet ist.

KF | Haben sich die Dinge seit dem Erscheinen deines Buches im Jahr 2016 geändert? Glaubst du, dass die Kritik am Philantropkapitalismus in einer breiteren Öffentlichkeit angekommen ist?

LM | Ich denke, es gibt ein größeres Bewusstsein dafür, wie problematisch zentrale Ideen des Philantropkapitalismus sind. Es gibt ein größeres Bewusstsein dafür, dass man globale Probleme nicht lösen kann, indem man dieselben Geschäftspraktiken anwendet, die diese Probleme überhaupt erst hervorgebracht haben. Es gibt ein größeres Bewusstsein für das Problem der Steuervermeidung durch große Unternehmen. Das gilt auch für das Problem der Vermögenskonzentration und das Horten von Reichtum.

KF | Aber ist auch in einer größeren Öffentlichkeit angekommen, wie problematisch unternehmensfreundlicher Patentschutz ist und wie wichtig es wäre, Arzneimittel im Interesse der Allgemeinheit als globale öffentliche Güter zu behandeln?

LM | Tatsächlich mache ich mir Sorgen, dass zum Beispiel die Trips-Waiver-Kampagne, die die Freigabe der Patente auf Corona-Impfstoffe fordert, jetzt an Boden verliert. Und zwar deshalb, weil der – in vielerlei Hinsicht falsche – Eindruck entsteht, dass die Pandemie im Moment besser unter Kontrolle wäre. Zugleich haben aber Milliarden Menschen noch nicht einmal ihre erste Dosis erhalten, weswegen immer wieder neue Varianten auftauchen können. Wenn neue Varianten auftauchen, könnte die Kampagne für die Aufhebung des Patentschutzes wieder an Dynamik gewinnen. Aber das ist keineswegs sicher, und ich befürchte, dass wir aufgrund der Unnachgiebigkeit zum Beispiel der deutschen und der britischen Regierung stark an Boden verloren haben. Das ist längerfristig fatal.

Das Gespräch mit Linsey McGoey führte Karin Fischer,
Leiterin des Arbeitsbereichs Globale Soziologie und
Entwicklungsforschung am Institut für Soziologie der
Johannes Kepler Universität Linz.